

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 31 (1909)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Lauggah
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Pettzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
das Ausland: 25 Pfg.
Die Retlamezeile: 50 Cts.

Insgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 9. Mai.

Inhalt: Gedicht: Die Sonne. — Und deinen Nächsten wie dich selbst. — Was ein ernsthafter Ehemann seiner jungen Frau über die Modetorheiten sagt. Fortsignale — Konkurrenz in Sicht. — Sprechsaal. Feuilleton: Auferstandene Liebe. (Fortsetzung.) — Taiga. (Fortsetzung).

Beilage: Gedicht: Sicheres Merkmal. — Gedicht: Romantisch. — Schuß den Blumen. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion. — Aphorismen von Otto Weisk.

Sonne.

Sie naht, die königliche Sonne,
Und jest in Glorie steht sie da!
Raum faßt das Leben all die Wonne,
Die ihm mit einem Mal geschah.
Zerflattert ist des Nebels Hülle,
Wie Traum und Schaum zerstäubt in Nichts;
Aus fahler Rede in die Fülle
Trägt dich der Strom des jungen Lichts.

O Leben, Leben, süßes Leben,
Wie wärst du ohne Sonne arm!
Doch nun dem Licht zurückgegeben,
Zerrinnt wie Nebel auch dein Harm.
Die Sonne selbst reicht dir die Schale,
Gefüllt mit goldnem Himmelzwein,
Damit du kannst im Erdentale
Schon glücklich wie die Götter sein.

O Erde, die du Leid getragen
Um die versprühte Schöpferkraft,
Sieh her, die Sonne hat zerklagen
Die Pforten deiner Kerkerhaft!
Entzünd auf's neu an ihren Bränden
Des Glücks erloschenen Altar,
Und bring mit heil'gen Priesterhänden
Der Menschheit deinen Segen dar.

Die Sonne steigt, sie flammt hernieder —
Wie majestätisch ihr Gang!
Im Schild der Schöpfung spiegelt wieder
Sich ihres Goldes Lieberschwanig;
Und hoffende Gedanken schweben
Gehoben wie von starkem Arm . . .
O Leben, Leben, schönes Leben,
Wie wärst du ohne Sonne arm!

Clara Fortner.

„. und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Streng sein gegen sich selbst, mild gegen den Nächsten — jeder von uns erblickt wohl darin den Inbegriff und Gipfel aller menschlichen Tugend. Wäre er nur nicht so hoch, so fern, so — unbequem zu erreichen. Auf dem Gipfel des Berges, vom Blau des Himmels umstrahlt, tief unten zu Füßen das alltägliche, mühselige Leben: da mag es ein wonniges Aufatmen

sein. Aber der Berg senkt sich nicht zu uns herab, uns aufzuheben zu seinen leuchtenden Höhen. Wir sollen streben und erklimmen, bis wir sie gewonnen haben, und weil uns das allzu schwer dünkt, bleiben wir wohl unser Leben lang im engen Tale, nur ab und zu einen sehnsüchtig-bedauernden Blick zu der Höhe emporwendend, von der wir wissen, daß es dort besser sei!

Allgemein hören wir die Klage, daß Zant und Klatsch, Unfriede und Lieblosigkeit sich zersetzend und vergiftend hineindrängen in die Gemüthe des Daseins, in die Freuden harmloserer Geselligkeit, in den ganzen, großen, allgemeinen Verkehr der Menschen unter einander.

Und allzu gerechtfertigt ist dieser Seufzer! Auf einander angewiesen im bunten Gemüth des Lebens, zu einander geführt durch tausend gemeinsame Bedürfnisse und Interessen, ist doch so selten ein Mensch des anderen wahrer Freund. Denke man an einen kleinen, alltäglichen, kaum noch beachteten Vorgang im geselligen Leben: Viele, sehr viele von uns waren sicher schon zugegen, wie die lebenswichtige Hausfrau nach herzlicher Verabschiedung die Tür hinter dem Gaste schloß und nun mit einem auffordernden Blicke die zurückbleibende Gesellschaft musterte, einem Blicke, welcher naiv deutlich aussprach: „Beginnen wir!“ Und man wird dann auch nicht ermangeln! Jeder gibt sein in kürzester Zeit mit unerbittlicher Bestimmtheit gefaßtes Urtheil ab — die Kritik spigt ihre Pfeile. Wenn der Vermste, an dem man längst kein gutes Härchen mehr gelassen, plötzlich wieder auftauchte, vielleicht mit der harmlosen Bemerkung, seinen Regenschirm vergessen zu haben — ob nicht alle die dorthin so selbstbewußten Tadler, entsetzt verstummend, etwas von den Empfindungen eines ertappten Diebes kennen lernen würden?

Jeden, der nur einigermaßen Selbstkenntnis besitzt, muß beim Anhören liebloser Urtheile der Gedanke überwältigen, daß es doch eigentlich nichts Ungerechtfertigteres geben kann, als das Tadeln und Verdammen Anderer. Nicht etwa, daß wir die Augen verschließen müßten vor den Fehlern der Mitmenschen und uns feige zurückziehen, wo unser Urtheil herausgefordert wird — ein ehrlich offenes Wort der Mißbilligung ist schon oft heilsam geworden, und jene leichte Gutmütigkeit, die prinzipiell alles beschönigt, verhält sich zur wahren, nach Verdienst anerkennenden Herzensgüte wie das Kupfer zum Golde; aber hüten sollen wir uns, unpanzert zum Bewußtsein eigener Mafellosigkeit, auf die Mitmenschen hinabzublicken, deren jeder einzelne

in unseren Augen Fehler, Mängel, Vächerlichkeiten aufzuweisen hat, von denen wir allein uns frei und unberührt fühlen! —

O, glaubte doch Jeder, es gedeiht kein wahres Glück, keine wahre Freude auf solchem durch ungerechtfertigte Anmaßung isolirten Standpunkte; die stete Unzufriedenheit mit Anderen macht Unzufriedenheit mit Allem und schließlich auch mit uns selbst zur zweiten Natur, und die Gemien, welche unseren Lebensweg befränzen, fliehen vor ihr.

Gut sein — es ist ein so einfaches Rezept zum Glück! Wer in sich selbst befriedigt sein will, muß Frieden mit Anderen halten; denn was er davon gibt, kehrt mit unveränderlicher Treue zu ihm zurück. Wir haben es so leicht, alle jene finsternen Leidenschaften, welche das sonstige Dasein verdunkeln, von uns fern zu halten; so leicht, schon hier auf Erden ein Stückchen Himmel um uns her zu zaubern! Müßten wir doch Alle in unseren Herzen jenem freundlichen Mahnworte eine Heimstätte bereiten:
„Sei mild, sei mild, dann schlürfe, dann genieße
„Mit rother Steine und mit frohem Blick
„Den schäumenden Pokal der Luft, denn wisse:
„Ein Herz voll Milde ist ein Herz voll Glück!“

Was ein ernsthafter Ehemann seiner jungen Frau über die Modetorheiten sagt.

„Die heutige Erziehung der Töchter ist zwar wirklich sehr gut; man gibt ihnen feinere Sitten, Geschmac und Verstand; allein es ist auch eine notwendige Folge davon, daß die Haut auf der Junge feiner, die Hände weicher und alle Sinne schwächer werden, als sich jene Fähigkeiten vermehren. Es ist eine sehr wahrscheinliche Folge, daß der Verstand, welcher die Wissenschaften kennt und liebt, sich ungern mit Erfahrungen in der Küche abgeben werde; und endlich muß diejenige Tochter schon einen sehr großen Grad von Vernunft besitzen, welche bei einem feinen Geschmac und einer vorzüglichen Einsicht ihre edlern und zärtlichen Glieder nicht in alle die krausen, gedachten, gezeigten, friierten und namenlosen Hüllen kleiden soll, wodurch jest so viele zu einer ordentlichen Hausarbeit ungeschickt werden. Wenn eine Person von vornehmen Stande sich dergleichen erlaubt, so denkt man endlich, sie sei zum Müßiggange privilegiert; und die vornehmen Haushaltungen würden schon so lange mit Unordnung geführt, daß man es geschehen lassen müße. Bei Menschengeboten hat man wenigstens kein Exempel, daß in einer adligen Haushaltung etwas Beträchtliches übrig bleibt worden. Allein, wenn der zweite Rang dem ersten, der dritte dem zweiten, und der vierte dem dritten in dieser komischen Rolle folgt, so muß die davon abhängende Haushaltung zulezt jene Wendung auch nehmen, und wir werden in einem friierten Hemde unsere Pacht verkaufen müssen. Jest, mein liebes

Weib, kannst noch die Ehre haben, ein Original zu werden: du kannst dich freiwillig herablassen, und alle diese grosse-beauté, und diesen verdammten Marly, welcher dem gemeinen Besten jetzt hunderttausend Hände sieht, mit einer schicklichen Kleidung verkaufen, ohne darüber rot werden zu dürfen. Gott hat uns Mittel gegeben; daher können wir es mit Anstand tun. Wir können keinen glücklicheren Gebrauch von unserm Vermögen machen, als wenn wir die schwachen Töchter, welchen nichts als ein großes Exempel fehlt, vor der Verführung bewahren, in gleiche Ausschweifung zu fallen. Die Mütter werden dich preisen und die Väter mit Vergnügen auf ihre Kinder sehen, wenn sie solche nicht mehr als kostbare Zieruppen betrachten dürfen; und wie zärtlich, wie aufrichtig wird dir das minder beglückte, aber auch ehrgeizige Mädchen danken, das sich jetzt, da es ihm an dem Vermögen zu so vielen überflüssigen Notwendigkeiten fehlt, entweder versteckt oder für eine neue Frisur ihre Unschuld aufopfert! Alle unsere jetzigen Moden haben bloß das Verdienst des Wunderbaren, des Ausschweifenden und des Kostbaren. Sie tragen nichts zur Erhöhung deiner Reize bei. Diese werden vielmehr nur verdeckt, beladen und auf eine recht gothische Art verziert. Kleinigkeit und Einbildung haben zwar ihre Rechte und ich verlange nicht, daß du diese verleugnen mögest; allein hebe dich einmal aus dem Schwarm so vieler verdienstloser Wesen, erweitere deine Einbildung und erwäge, ob nicht eine heroische Verachtung aller Modestilaven etwas ebenso Neues und ebenso Neuzensendes für deine Einbildung sein werde, als alles, was dein Kammermädchen mit einem diebischen Blicke der Hofdame entwendet kann! . . .

Ich weiß nicht, wie mir dieses alles in einem Odem vom Herzen fiel, und woher meine kleine Frau die Geduld nahm, diesen lehrenden Ton zu ertragen. Inzwischen muß ich ihr zum Ruhm bekennen, daß sie mir in Allem Beifall gab, und kaum waren acht Tage verfloßen, so kam sie auf einmal mit den Worten in die Stube getreten: „Nun sieh mich einmal in der einfachen Tracht, die dir so gefällt!“ Nie hatte ich sie so reizend gesehen. Eine allerliebste Bauerinnliche bedeckte ihr schönes Haar, das ohne Kunst aufgemacht war, und sich nur so weit sehen ließ, als man es gerne sieht. Durch ein Camisol mit kurzen Schößen drückte sich der schönste Wuchs und noch etwas mehreres aus. Die Armeel an demselben gingen nicht weiter als bis an den Ellenbogen und waren frei von dem dreifachen Geschneppe, wodurch sie vordem immer gehindert wurde, einem hungrigen Wanne einen guten Bißchen mit eigener Hand vorzulegen. Ein netter und hübscher Rock schien mit einigem Unwillen den feinsten Fuß zu verraten, den ein weißer Strumpf und ein schwarzer Schuh weit gelenker zeigte, als vorhin, da er mit Stoff und Band beschwert und an ein großes Geschneppe gefesselt war. Wie wir auf den Acker gingen, konnte sie meine und ihre Hände gebrauchen, da vorher jede Furcht für sie ein fürchterlicher Graben, und jeder Steig ein Riesengebirge war.

Seitdem haben wir nun unsern neuen Plan größerer Einfachheit noch mit mehr Ueberlegung ausgearbeitet. Das Kammer-Möglige, welches sonst von 8 Uhr bis um 10 Uhr des Morgens währte, ist völlig abgeschafft, und so wie sie aussieht, ist sie in ihrer kurzen Kleidung gepußt. Das große Möglige, womit sie sonst bei Tische erschien, wird im Hause gar nicht mehr getragen; und also auch des Nachmittags nicht zum dritten mal verändert, wie sonst geschah, wenn etwa ein Besuch vermutet wurde. Des Abends aber fällt der Toiletteisch von selbst weg, indem keine tausend Nadeln auszuziehen und keine hundert Kleinigkeiten wegzukramen sind. Durch diese Anhalten gewinnt sie täglich ein Plus von 8 Stunden in ihrem wirklichen Leben, welche, da sie nun zum Besten unserer Haushaltung angewandt werden, mich nicht allein vor Schaden bewahren, sondern auch durch Gottes Segen in den Stand setzen, ein ehrlicher Mann zu bleiben. Das Kammermädchen haben wir in ihrem größten Staat, in unserer besten Kutsche nach der Stadt zurückgeschickt, und meine Frau und ich haben die Dame zu Pferde begleitet.

Hornsignale.

Als Handwerkersfrau, die im Berufe mancherlei mitzuhelfen hatte und die sich kein Dienstmädchen hatten konnte, habe ich unsere vier Kinder selber gepflegt und besorgt, was nicht immer leicht war. Ich mußte viel Schlaf brechen, denn ich mußte des Nachts, wenn die Kinder schliefen und meiner nicht bedurften. Mein Mann war mir dabei oft zur Hand, um die großen Stücke mir auszuwinden zu helfen und mir die großen Zuber zu heben. Auch das Geschirrwaschen ließ ich oft bis nachts zusammenkommen, um Zeit zu gewinnen, mit den kleinen ins Freie zu gehen. Damals gab es Stunden, wo ich die Frauen beneidete, die sich eine häusliche Hilfe erlauben konnten, denn oft wäre mir auch der Schlaf nötig gewesen, wenn ich noch die halbe Nacht dazu nehmen mußte, die vom Tage liegen geliebene Hausarbeit zu tun. Jetzt sind die Kinder alle groß geworden und ausgeflogen, und ich bin eine alte Witwe. Bevor er gestorben ist, hat mein Mann mir noch für einen gesicherten Lebensabend gesorgt und ich

dante ihm stündlich, daß er es getan hat, denn eine Lähmung in einem Arm macht mich zur Arbeit untauglich. Meine Aufgabe ist, so viel als möglich draußen zu sein, um die Körpermaschine in Gang zu erhalten. Aber dieser körperlichen Tätigkeit muß ich auch etwas Geistiges aufgeben, um befriedigt zu sein. Und weil denn Kinder mir immer noch das Herz warm machen, habe ich mich darauf verlegt, zu beobachten, wie die kleinen Kinder gehalten werden, die durch bezahlte Kräfte ins Freie geführt und bemuttert werden. Diese kleinen Bilder aus dem Leben am rechten Ort aufzurollen, muß gewiß mancher Mutter von Nutzen sein. Ich denke, es müßte der Wunsch rege werden, in aller Stille sich die nötige Kenntnis zu verschaffen, wie es um die außerhäusliche Versorgung der eigenen Kinder steht. Ich beginne also mit dem ersten Beispiel:

1. Ein sauberes, blaßes Fräulein schiebt Tag für Tag einen Kinderwagen mit zwei Kindern im Alter von zwei und drei Jahren vor sich her. Die Straße ist eine lange Strecke ganz eben und nur ganz wenig begangen. Die Kleinen, die im Wagen zusammengebrückt sind, könnten da so prächtig ihre Füßchen in Bewegung setzen, was ihnen an der schönen langentbehrten Sonne so gut tun müßte. Das Fräulein liebt aber, sie memoriert in einer fremden Sprache und ist ganz versunken in ihre Tätigkeit. Die Kinder geben alle Zeichen von Ungebuld, es verlangt sie nach Bewegung und Unterhaltung. Beides aber wird ihnen nicht zuteil. In gleichmäßigem Schneckenangang bewegt das Fräulein den Wagen, sie hat kein Aug' und Ohr für die Kinder, nur wenn sie gar zu ungebührig sind, bindet sie den Kleinen ein Lächlein um und reicht ihnen aus einer Dötte irgend eine Süßigkeit, was dann beruhigt. Den gleichen Weg gehend, spreche ich das Fräulein einmal an und rühme ihren Verstand. „Ja, was wollen Sie,“ bekomme ich zur Antwort, „der Mensch muß sich helfen so gut er kann. Ich will fort ins Ausland, wo man besser bezahlt ist, dazu muß ich aber eine gewisse Kenntnis der Sprache haben. Ich hätte gern eine Stunde am Abend eine Schule besucht, aber die Frau wollte es nicht erlauben. Wenn ich die Kinder aus dem Wagen nehme, wie es eigentlich sein sollte, so bin ich mit Hand und Kopf von ihnen in Anspruch genommen, so daß mir das Lernen verunmöglicht ist. Am Boden beschmutzen sie auch ihre Kleidchen und weil das Mädchen und Glätten meine Sache ist, so suche ich mir jede Arbeit zu ersparen, denn ich gebe mir auch jeden Tag noch schriftliche Aufgaben, für die ich auch Zeit gewinnen muß. Wis zum Herbst hoffe ich so weit zu sein, fortgehen zu können, aber jede Minute muß ich fröhlich zusammennehmen.“ Was würde wohl die Mutter der beiden Kinder sagen, wenn man ihr die Augen aufgetan hätte? Viele würden sagen, es wäre meine Pflicht, dem Namen der Herrschaft nachzuforschen und sie vom Stand der Dinge zu unterrichten. Persönliches Eingreifen ist aber nicht meine Sache. Ich bleibe nur ins Horn. Die Achtamen werden dann selber sehen, ob es bei ihnen oder beim Nachbar brennt. a. a. a.

Konkurrenz in Sicht!

In einer Allgäuer Zeitung ist folgendes Inserat zu lesen: „Ein 38 Jahre alter, katholischer Mann, der jede Arbeit, auch Frauenarbeit, wie fochen, waschen, nähen, puzen, stricken, sowie messen kann und die Feldarbeit verrichtet, sucht Stelle und sieht lieber auf gute Behandlung als hohen Lohn.“ — Ein solches Angebot gibt zu denken. Zu der Zeit, wo unsere jungen Mädchen je länger und je mehr die Fabrik- oder Bureauarbeit der hauswirtschaftlichen Beschäftigung vorziehen, so daß man mit Recht von einer Dienstmotensalamität reden kann, muß ein solches Inserat eigentümlichen Gedanken rufen. Es ist ja möglich, daß der Mann sich künftig nicht mehr bloß vereinzelt der von den Mädchen verachteten Hausarbeit zuwendet. Ist sie doch jetzt schon vielerorts besser bezahlt und garantiert gleichmäßigeren und dauernderen Verdienst, als mancher männliche Beruf, den noch die und da das Gespenst der Arbeitslosigkeit heimtucht. Was wollen die an die Stelle der Männer getretenen Mädchen dann beginnen, wenn Arbeitslosigkeit eintritt und die nun im häuslichen Dienste stehenden männlichen Arbeitskräfte keine Miene machen, ihre gutbezahlten, sicheren Stellen zu verlassen? Wollen sie hungern, von öffentlichen Unterstüzungen leben und im Kampf um die Existenz sich zu geagten Schritten zusammenscharen? Werden sie dann nicht mit Weid die vollen Krippen betrachten, die sie im Uebermut verlassen und die jetzt von den Männern okkupiert sind. Es hat immer seine Konsequenzen, der Natur ins Gesicht zu schlagen. Und kein Kluger wird die Zeichen der Zeit unbeachtet lassen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10315: Ist jemand so freundlich, mir zu sagen, wie ich aus einem hellfarbigen Wollentleide Teer- oder Wagenschmierflecken entfernen kann, ohne dem Stoff zu schaden. Um nicht zu fehlen, habe ich noch nichts damit unternommen. Das Kleid ist noch neu. Es kann ebensoviele Teer wie Wagenschmiere sein, indem wir in der Dunkelheit durch ein Gehöfte gehen mußten, wo wir genötigt waren, zwischen ge-

teerten Haggpfählen und aufgestellten Schnappfarren uns durchzuzwängen. Für guten und erprobten Rat wäre herzlich dankbar

Eine junge Frau.

Frage 10316: Ist es wirklich nicht gestattet, einer armen Frau, die ein körperlich sehr zurückgebliebenes Kind hat, ein vielfach bewährtes Mittel zu geben zum Einreiben des Rückens und der kraftlosen Glieder? Ich nehme das Kleine, dessen Mutter ich bin, bei gutem Wetter täglich in meinen sonnigen Garten, auch gebe ich ihm öfter ein Salzbad bei mir. Die Einreibung sollte Morgens und Abends geschehen. Nun wird mir bange gemacht, ich sei straffällig, weil ich anderen Medikamente gebe. Sollte das wirklich der Fall sein? Sollte man einer armen Frau, deren Mann sie schmählich verlassen hat, den Lebenskampf zu erleichtern, sich wirklich nicht anschießen dürfen, indem man die Mittel hergibt, um das zarte Kind zu kräftigen? Um gültige Antworten bittet

Eine, die das Bedürfnis hat, ohne das Mittel eines Vereines anderen hilfreich zu sein.

Frage 10317: Ich habe die Behauptung gehört, daß durch eine bestimmte Diät der Mutter die reichliche Entwicklung des Haares beim werdenden Kinde eingeleitet werden könne. Wenn dies wirklich Tatsache ist, so müßte die gleiche Diät der kräftigen Entwicklung der Haare auch beim erwachsenen Menschen Vorschub leisten. Ist wohl jemand unter dem verehrlichen Leserkreis im Fall, mir über diese Diät nähere Angaben zu machen? Recht von Herzen dankbar wäre

Eine Herrin, deren starkes und schönes Haar bedenklich ausget.

Frage 10318: Hat ein Mann, dem die besten Bücher und Zeitschriften zu seiner Weiterbildung zu Gebote stehen und dessen Frau, vermöge ihrer guten Schulbildung, im Stande ist, seine Interessen zu teilen, es wirklich nötig, regelmäßig seine Fachgenossen aufzusuchen? Wir haben das reizende, durch die Güte meiner Mutter luxuriös eingerichtete Heim, er könnte Musikgenuss haben usw. Er behauptet aber, des lebendigen Gedankenaustausches zu bedürfen mit seinen Fachgenossen, um auf der Höhe zu bleiben. Ich betrachte das als einen bloßen Vorwand; ich glaube, er hat die Kraft nicht, mit seinen Junggefellengenossen gründlich aufzuräumen. Ich bin überzeugt, bei anderen Frauen Verständnis für diese Frage zu finden und die offene Bekannngabe der Ansicht anderer in dieser unserer unstrittenen Frage möchte meinem Mann die verblödeten Augen öffnen. Zum voraus danke bestens

Herrin in S.

Frage 10319: In welcher Art richtet sich eine erfahrene Frau mit Möbeln ein, wenn sie sich zum voraus weiß, daß ihr Gatte infolge seines Berufes den Wohnort sehr häufig wechseln muß? Für gültige Belehrung danke bestens

Junge Frau in S.

Frage 10320: Ich habe durch die Vermittlung einer Zeitung die Bekanntschaft eines Mannes gemacht, der offen erklärt hat, daß er zur Uebernahme des elterlichen Geschäftes, welche die Auszahlung des Erbteiles seiner Schwester bedinge, einer bestimmten Summe bedürfe, eine geschäftsfreudige Lebensgefährtin von Gemüt und Geist suche, welche die genannte Summe ihm beizubringen im Stande sei. Seine Verhältnisse seien nachweisbar geordnet, das Geschäft garantiere eine schöne Existenz und das von der Frau Beizubragte werde durch den Geschäftsanteil sicher gestellt. Mir gefällt der Mann und gefallen die Verhältnisse, nur möchte ich von Lebenserfahrenen noch hören, ob es tabelnwert ist, wenn ich diejenigen Kapitalien, die mir nach Auszahlung der verlangten Summe noch verbleiben, auf meinem Namen festgelegt liegen lasse, ohne meinem Bewerber vorderhand davon Mitteilung zu machen? Es hat dieß nicht die Meinung, meinem künftigen Mann die Kenntnis vom Stand meiner Finanzen für immer vorzuenthalten, aber ich möchte doch eine gewisse Erfahrung sprechen lassen und etwas in petto haben, um freudig zu überraschen, wenn der überzeugte Verstand das liebende Herz dazu antreibt.

G. W.

Frage 10321: Ich habe eine fränkliche, schon längere Zeit nicht mehr arbeitsfähige Mutter und zwei jüngere Brüder zu erhalten, wovon der eine in Volontärstellung steht, der andere seine Lehrzeit zur Hälfte beendet hat. Aus Mangel an Geschäftskennntnis und Betriebskapital habe ich das väterliche Geschäft nicht fortführen können. Die Liquidation ergab noch wenige hundert Franken Barschaft. Verwandte wollen meine Mutter in einem Heim versorgen, damit ich frei werde um im Ausland eine gut bezahlte Stelle als Erzieherin annehmen zu können, was mir ermöglichen würde, den Brüdern noch mit dem nötigen Zuschuß an die Hand gehen zu können. Nun ist es mir fast nicht möglich diese Offerte anzunehmen. Ich möchte die Mutter nicht verlassen und meine, durch Ueberlegungen von Novellen und Romanen mir die nötigen Mittel zu erwerben, um den gemeinsamen Haushalt fortführen zu können, wie er jetzt noch besteht. Von einer beratenden Seite wird mir sehr abgeraten, indem ich niemals das Nötige verdienen könnte durch diese Betätigung. Ich bin aber sehr gut geschult und habe die besten Zeugnisse über die Leistungen in den Sprachstudien in Französisch und Englisch, so meine ich, es sollte ein schöner Verdienst doch möglich sein. Ich versuchte es auch mit eigenen literarischen Arbeiten, aber leider ohne allen Erfolg. Mit Ueberlegungen ist es aber doch etwas anderes, meine ich. Was langen Erfahrung dazu? Für gültige Vernehmlassung danke zum voraus bestens

Eine neue Herrin

Frage 10322: Man macht mir Schwierigkeiten, weil ich als Stundenfrau für die Nacht einen netten und sicheren Verdienst gefunden habe. Ich bin zu dieser Beschäftigung durch den Rat einer mir wohlgesinnten Dame gekommen, bei welcher ich bis zu meiner

Verheiratung gebiet habe. Bei dieser Dame hatte ich gelernt, meine Arbeit geräuschlos zu verrichten, was mir jetzt außerordentlich zu statten kommt. Ich besorge drei Familien, die sich kein Dienstmädchen halten. Wenn die Herrschaften zu Bett gegangen sind, putze ich die Küche, wasche das Geschwür vom Tage ab, säubere das Wohnzimmer, putze die Schuhe, büchse die Kleider und bringe Korridor und Treppe in Ordnung, so daß die Herrschaften beim Aufstehen alles in besserer Ordnung vorfinden. Ich habe auch die Ofen vorgeputzt, so daß man am Morgen das Feuer nur anzufachen braucht. Wenn jemand mit dem Frühzug verreisen mußte, richtete ich vor dem Weggehen das Frühstück und stellte es im Wämer ein. Bei einem Krankheitsfall bin ich nebenbei als Nachtpflegerin zur Hand. Meine Nachtdienste werden besser entlohnt als die Tagesarbeit. Komme ich in der Frühe heim, so koche ich noch die Morgensuppe für uns. Mein Mann geht auf die Zeit zur Arbeit und die Wuben machen sich für die Schule fertig. Ich koche unser Mittagessen vor und stelle es zum Nachkochen, dann kann ich mich schlafen legen bis zum Mittag. Nach dem Essen kann ich mich bis 4 Uhr wieder niederlegen. Die Wuben machen die Ausgänge, putzen die Schuhe und helfen mir in Küche und Zimmern Ordnung machen. Dann haben wir einige gemütliche Stunden für uns. Man sagt mir, das sei unlautere Konkurrenz, ich schädige meine Arbeitsgenossinnen, indem ich über Gebühr arbeite und meine eigene Familie vernachlässige. Wenn ich aber Frauen sehe, die tagsüber streng beschäftigt sind und oft bis gegen Morgen mit pressanter Heimarbeit sich abquälen müssen, um dem kleinen Verdienst des Mannes nachzuhelfen, so würde ich mit diesen ganz gewiß nicht tauschen. Ich nehme niemanden Arbeit weg, ich Sorge für meine Familie und darf die Kinder und die Wohnung jederzeit sehen lassen; auch mir selber geht nicht das Geringste ab. Kaufende und abertausende von Müttern können nicht die Hälfte des ungeschürten Schlafes genießen, wie ich ihn mir leisten kann. Man soll mich also in Ruhe lassen. Ich nehme niemanden den Verdienst weg und tue nichts anderes als die Krankenschwester, die Wärterin, die Nachtdienst hat, oder der Nachtwächter, den kein Beruf auch auf die Zeit anweist, wo andere schlafen. Was halten freundliche Leserinnen von dieser Sache?

Eine neue Abonnentin.

Frage 10323: Wäre vielleicht eine Damen Schneiderin gewillt, ein sehr gut gelegenes Schneiderinnenatelier zu übernehmen? Wegen Todesfall der bisherigen Inhaberin, die eine schöne Praxis hatte, fände eine tüchtige Tochter ihr gutes Auskommen.

Eine vielfältige Abonnentin.

Frage 10324: Man hat mir seinerzeit angeraten, für den Gebrauch im Winter farbige Leintücher anzuschaffen, die im Gebrauch weit angenehmer und weicher seien. Nachdem ich den Rat befolgt, mache ich nun die Erfahrung, daß diese Tücher in der Mitte sich rasch abnutzen und bedenklich dünn werden. Schön flicken kann man diese Tücher nicht. Wie kann man selbe sonst nutzbringend verwenden?

Leserin in B.

Frage 10325: Wissen vielleicht in Gartenarbeit erfahrene Leser eine praktische Deckungsweise der frisch besäten Beete, die vor Sonne und umherstreichenden Tieren und vor den Vögeln schützt. Für gütigen Rat wäre sehr dankbar.

Eine noch unerfahrene Gärtlerin.

Frage 10326: Wie halten es die geübten Mütter unter den Mitabonnentinnen mit ihren Kindern über die Ferienzeit betreffend Arbeitszuteilung? Eine uns gut bekannte Nachbarin macht es mir in aufrechter Weise zum Vorwurf, daß ich meine Mädchen nicht zum Stricken anhalte während der Schulferien. Sie zeigte mir das vollbrachte Arbeitsmaß ihrer Töchterchen, auf das sie ersichtlich stolz war. Ich verwies sie auf das frische Aussehen unserer Kinder, auf welches ich ebenfalls glaube stolz sein zu dürfen. Mein Mann ist vor allem befreit, gesunde Kinder zu erziehen. Ich selbst habe schon an meiner Person alles tun müssen, was zum gefunden Werden der Kleinen dienlich war. So ist ihm das Schulgehen in gesundheitlicher Beziehung eher ein Dorn im Auge und sollen daher die Ferien zu einem wohlthätigen Ausgleich der mangelnden Bewegung für die Kinder sein. Es werden in Gartenarbeit tüchtig nachgenommen bis zur Ermüdung und im Markieren müssen sie Lütchiges leisten, das ist nach des Vaters Ansicht die Arbeit, welche Kindern in den Schulferien zufallen sollte. Ich teilte mit Ueberzeugung und Freude meine Meinung, kann aber die ganz andere Ansicht der älteren, tüchtigen Hausfrau gut verstehen, ihr daher nicht zürnen, zumal sie ihre Meinung mir direkt mitteilte. Manchmal will diese Außerordentlichkeit in der Leistung der Mädchen mit dem nicht geringen Ausgabeposten von Näh- und Flickarbeiten, meinem Hausfrauenlohn schon nahe gehen, da Männer in solchen Dingen oft etwas radikal vorgehen. Ich möchte hierüber gerne weitere Ansichten von Eltern hören, denen die Gesundheit ihrer Kinder auch nahe liegt. Mit bestem Danke

Fr. S. in B.

Frage 10327: Ist es nicht auch bei einem talentierten Kinde zu früh, es mit 5 Jahren Klavierunterricht nehmen zu lassen? Der Onkel des kleinen Knaben, ein Berufsmusiker, drängt daraufhin, daß er den Knaben unterrichten wolle. Der kostenlose Unterricht würde mich ja sehr freuen, wenn ich nicht fürchten müßte, das Kind würde forciert und seine Gesundheit werde darunter leiden. Würden Mitleser, erfahrene Eltern es unbedenklich wagen? Der Knabe ist gesund. Für gütigen Rat ist sehr dankbar

Die besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 10308: In erster Linie ist es natürlich Sache der Eltern, ihren Kindern das Betreten der Wiesen zu verbieten und die Ausführung ihres Ver-

botes zu überwachen; auch die Schule hätte hier eine Aufgabe zu erfüllen, so daß die kleinen Kinder durch die größeren belehrt und der Gefahr entzogen werden könnten. Im übrigen müßte der Bodenbesitzer, der eine längs Straßen und begangenen Wegen gelegene Wiese mit Kunkhünger betreut, angehalten sein, dies durch ein Plakat zur Kenntnis der Passanten zu bringen, sofern die Einfriedigung den Platz für Kinder nicht wirklich wirksam abschließt. Aber wie schon gesagt, es liegt in erster Linie am Haus, die Kinder vor Schaden zu behüten und diejenigen Eltern, welche ihre Kleinen Stunden und halbe Tage lang unbeaufsichtigt auf den Straßen und Plätzen sich herumtreiben lassen, müssen auch die Konsequenzen solcher Sorglosigkeit tragen; sie dürfen nicht verlangen, daß das Gemeinwesen neben den mancherlei gemeinnützigen Anstalten, welche die Fürsorge für die Kinder betreffen, auch noch auf den Straßen ihnen als unbezahlte Kinderermagdiene diene.

Auf Frage 10308: Man soll auf der Wiese eines andern keine Blumen pflücken noch Säuerampfer ausreißen, um so weniger, wenn die Wiese durch einen Lattenhaag von der Landstraße getrennt ist. Will der Eigentümer dieser Wiese ein Uebriges tun, so mache er ein Plakat an: „Das Betreten der Wiese ist verboten“; das würde denklich auch in seinem eigenen Interesse liegen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10309: Violoncello ist gut; ein dicker Teppich noch besser. Dicker Karton würde den Schall tüchtig dämpfen, aber ist nicht immer anzubringen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10309: Eine Unterlage von Filz oder Rocklinoleum ist sehr schalldämpfend. Dann muß in einem Mehrfamilienhaus eben von jeder Partie bestmöglichst Rücksicht geübt werden, sowohl durch die Art des Spielens als auch durch die Auswahl der Spielzeit. Eine Hausfrau von Takt und Bildung kann in solchen Dingen manche Klippe mit Erfolg umschiffen.

B. S.

Auf Frage 10310: Selbstverständlich hat der Hausbesitzer kein Recht zu verlangen, daß die Sonne von den ihm abgemieteten Wohngeplätzen abgesperrt werde. Ausgenommen sind die Keller, die nur durch Lattenverschlüsse von einander getrennt sind, so daß das Einfallen des Sonnenlichtes in ein ungeschütztes Kellerfenster auch sämtliche Keller dem Einfluß des Sonnenlichtes aussetzt. In diesem Fall wird der Hausbesitzer durch eine genaue vertragliche Bestimmung die gemeinsamen Interessen sämtlicher Mieter wahren müssen.

Auf Frage 10310: Die Benützung der Mieträume regelt sich nach dem Ortsgebrauch und Gesundheitsrecht. Sie dürfen darnach die Fenster öffnen und die Sonne in's Zimmer lassen, ganz unbekümmert darum, ob durch diese ordnungsmäßige Benützung die Tapeten Schaden leiden. Andererseits dürfen Sie dann nicht nach einem Jahre verlangen, daß Ihnen frisch tapeziert werde.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10311: In freier Luft wirken auch Keuchhusten und dergleichen Krankheiten (um andere kann es sich wohl kaum handeln) nur wenig ansteckend, und die Straße ist für jedermann da. Immerhin sollte das Kind in seinem eigenen Interesse vorderhand nicht ohne Aufsicht auf die Straße geschickt werden, und wer die Aufsicht übernimmt, wird dann auch dafür sorgen, daß es nicht andere Kinder kühlt oder geradezu anpöfelt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10311: Bis jetzt hieß es immer, daß der Keuchhusten sehr ansteckend sei; auch schickt ja die Schule keuchhustenerkrankte Kinder heim. Vom Arzt wird eine Luftveränderung angeraten und wohl in den meisten Fällen muß die Ortsveränderung vermittelt eines öffentlichen Beförderungsmittels (Bahn, Tram, Post u.) vorgenommen werden. Nun heißt das doch so recht: die Krankheit verschleppen und ahnungslos fremde Kinder in Gefahr bringen. Denn eine solche ist es doch, in einem gefüllten Bahnwagen ein keuchhustenerkranktes Kind seinen eigenen Kindern als vis-à-vis zu haben, hauptsächlich in Zeiten, wo Katarrh sonst mehr oder weniger bei jedem an der Tagesordnung ist, wo man mit größerer Empfänglichkeit zu rechnen hat. Auch sollte man keuchhustentrante Kinder nur in einzelnstehenden Landhäusern unterbringen dürfen, wo der reichliche Aufenthalt im Freien möglich ist, ohne mit anderen Kindern in Berührung zu kommen. Höchst ungeschickt ist es, keuchhustentrante Kinder in eine Sommerfrische zu bringen, wo überhaupt Erholungssuchende sich zusammenfinden. Suchen Sie also Gelegenheit, Ihr Kind tagsüber in einem alleinstehenden Bauernhaus unterzubringen, wo Sie es am Abend wieder heimholen können. Im übrigen kennen die Mediziner jetzt Mittel, um den Husten der Kinder zu bekämpfen, eß und bevor er zum Keuchhusten ausgeartet ist.

M. U.

Auf Frage 10312: Unter Schmuck scheinen Sie ausschließlich Geschmeide zu verstehen. Nach dieser Richtung würde ich einem zwölfjährigen Kind noch keine Schmuckstücke empfehlen. Aus Glasperlen mag es sich allerlei Schmuck, fingereringe, Armbänder, Ketten u. s. selber herstellen; es mag sich auch eine lebende Blume anheften, oder mit einem Haarband sich putzen — das ist harmlos. Es muß aber streng darauf gehalten werden, daß das Kind am Körper und in den Kleidern die äußerste Sauberkeit angedrückt erhält. Bei jeder Nachlässigkeit in dieser Beziehung entziehe man ihm seinen kindlichen Schmuck. So kann die Leidenschaft als Hilfsmittel zur Erziehung benutzt werden.

B. S.

Auf Frage 10312: Wie Sie mit Recht sagen, ist dieser Gang den jungen Mädchen überhaupt eigen und nicht immer ein Fehler. Das Beispiel ist hierin das Ausschlaggebende; wenn nicht das Beispiel der Eltern, dann dasjenige der Freundinnen und Schulkameraden.

Vernünftiger Anspruch wird die Ausartungen von Ehrgeiz und Kunstsinn wohl mildern.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10313: Sind die Speisen einmal angebrannt, so kann man nicht mehr viel machen; man lasse das Unterste beim Anrichten in der Pfanne. Das Anbrennen zu verhüten, ist viel leichter. Der Boden der Pfannen muß dicke genug sein, und man muß die Speisen so früh aufstellen, daß es nicht notwendig ist, ein Höllefeuer darunter zu machen, damit alles gar wird. Auf dem Gasröhrend ist das Anbrennen beinahe nicht möglich.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10313: Es ist möglich, daß es dem Mädchen am nötigen Geruchssinn fehlt. Das kommt nämlich als Folge von einer gewissen Behandlung der Nasenschleimhaut sehr oft vor. Abkugeln und gewohnheitsgemäße Spülungen mit gewissen Substanzen machen die Geruchsnerven weniger abgestumpft. Die dorthin gewordene Schleimhaut ist für Gerüche. Ist dies der Fall, so muß das Auge doppelt achtsam sein und es ist nötig, fleißig die Nase zu konsultieren. Noch unfertige Köchinnen machen meistens den Fehler, daß sie die Geruchsmittel nicht sofort reblogieren, sobald eine Speise den Siebegrad erreicht hat. Der Kalamität des Anbrennens wird übrigens am besten entgegengewirkt durch die Benützung eines Selbstkochers, einer Kochkiste oder einem dergleichen Hilfsmittel, wo die Speisen ohne Feuer auf der Siedehitze erhalten bleiben und so fertig kochen.

— Ist nun aber das Uebel des Anbrennens einmal geschehen, so stellen Sie den Kochtopf oder die Kasserole mit der angebrannten Speise so schnell als möglich in ein Gefäß mit kaltem Wasser. Wenn das Wasser warm geworden ist, so muß es mit kaltem vertauscht werden. Dadurch löst sich die Speise vom Topf und der üble Geschmack verliert sich. Sollte dies nicht ganz der Fall sein, so decken Sie den Topf mit einem in frisches Wasser getauchten Tuch zu und befreuen Sie dasselbe mit Salz. Ist Braten angebrannt, so wird das Fleisch aus der Pfanne genommen und die harte Kruste weggeschritten und das erstere mit Speckschneiben umgeben und in einer anderen Pfanne wieder angebraten. Mit etwas geriebenem Käse und Brot überstreut und mit Rahm beträufelt, bekommt das Fleisch eine sehr schmackhafte weiche Kruste. Zur Sauce wird dem neugebildeten Bratenfond etwas Kartoffelmehl und Viebiges Fleischertrakt beigeigigt. Je nach Konsistenz ist noch etwas heißes Wasser beizufügen.

B.

Auf Frage 10314: In allen Städten gibt es Geschäfte, welche sich mit der Reinigung von Kupferstücken und alten Büchern befassen; zeigen Sie den Schaden in einem solchen Geschäft. Ich fürchte zwar, man wird nichts bessern können.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10314: Eine Auflösung von Kleealfsäure, Zitronensäure oder Weinsäure können Sie ohne jede Gefahr anwenden, da diese Säuren zwar die Tinten vertilgen, dagegen die Druckerchwärze nicht angreifen.

B.

Ferretton.

Auferstandene Liebe.

Von L. W. R.

(Fortsetzung.)

Ganz geheuer sei es aber doch nicht mit ihm. So finster und verschlossen sei er manchmal. Das müßte doch Gründe haben. Gewiß habe er Liebeskummer. Man sollte es allerdings nicht für möglich halten. So ein hübscher, guter Mensch, und jung noch, wenig über die Dreißig hinaus. Der könnte doch zehn Mädels an jedem Finger haben.

Jammerschade sei es, daß er nur noch vier Wochen in Saarbrücken bliebe. Aber dann müsse er wieder zurück nach Offen. Er sei dort Ingenieur in einer großen Maschinenfabrik und habe jetzt geschäftlich in dem Saarstädtchen zu tun. Öffentlich käme er recht bald mal wieder.

„Und wie heißt dieses Wundertier?“ fragte Susanne lächelnd, als Frau Korn ihren Wortschwall unterbrach, um Atem zu schöpfen.

„Könnekamp, Walter Könnekamp.“

Ein ersticker Aufschrei Susannes ließ sie kleine Frau verblüfft innehalten. „Gott im Himmel!“ rief sie dann, als sie die Totenblässe auf dem schönen Mädchengesicht sah. „Was ist Ihnen Kind? Habe ich Sie erschreckt? Ist wegen dem jungen Ingenieur? Kennen Sie ihn denn?“

Susanne raffte sich gewaltsam auf und schüttelte den Kopf, sich zum Lächeln zwingend. „Nein — ich kenne ihn nicht. — Die ungewohnte Luft hat mich wohl angegriffen. Jetzt ist's schon wieder vorbei.“

Frau Korn aber hatte scharfe Augen. Die lasen in dem blassen Gesicht und in den verkörnten, leidvollen Augen den ganzen Roman eines armen Lebens. — Ein warmes Herz hatte sie auch, voller Teilnahme und Hilfsbereitschaft. Daß zwischen den Beiden etwas gespielt hatte, war für die Gute im Augenblick sonnenklar. Sie wollte und mußte dahinter kommen, und helfen zu können. — Für den Rest des Weges blieb sie gegen ihre sonstige Gewohnheit sehr schweigsam und zergrübelte ihren Kopf, was da wohl zu tun sei. Susanne sah kaum den Weg, den sie ging. Nur mit

Mühe hielt sie sich aufrecht unter der Wucht der auf sie einströmenden Empfindungen. — Walter Rönnekamp hier! Seit Wochen lebte sie Wand an Wand mit ihm, der das höchste Glück und das tiefste Leid ihres Lebens gewesen.

Seine Braut war sie damals; ihre Liebe war grenzenlos wie ihr Glück. — Und dann die alte Geschichte! — Er lernte eines Tages ihre Freundin kennen, ein kokettes Sprühtauschen, neben dem sie selbst mit ihrer stillen, ein wenig herben Anmut im Schatten stand. Die andere umgarnte und betörte ihn; ihre glänzende Außenwelt täuschte ihn hinweg über die Hohlheit ihres Wesens, ihre Oberflächlichkeit, ihren Leichtsin. — Mit kalten Worten gab er sie frei, um sich mit jener anderen zu verloben. — Wie sie gelitten hatte um ihr zerbrochenes Glück!

Ein halbes Jahr nach der Verlobung wurde ihr Vater von Aachen nach Saarbrücken versetzt. Seitdem hatte sie nichts mehr von jenen beiden gehört, die sie längst verheiratet glaubte.

Und nun war er frei! — Aber wenn dieser Walter Rönnekamp ein Fremder wäre? Sie mußte selbst nicht, was sie hoffen und fürchten sollte. —

Als sie sich von Frau Korn verabchiedete, sah diese ihr mit bekümmerten Augen nach. — Was hatte die letzte Viertelstunde aus dem Mädchen gemacht! Ein wahrer Jammer war's! — Aber sie würde helfen, wenns irgend möglich sei. —

Früher als sonst kam Walter Rönnekamp heute nach Hause, von einer qualvollen Unruhe erfüllt. Das flüchtig gefundene Bild der schlanken Frauengestalt ließ ihn nicht mehr los. Unausgesetzt mußte er an die holde Mädchenblüte denken, die vor Jahren sein eigen war. — Wo sie jetzt wohl sein mochte? Gewiß hatte sie ihn längst vergessen und war glücklich mit einem anderen — glücklicher als er selbst.

Als er im Abenddunkel am geöffneten Fenster saß und seine Zigarre rauchte, dabei von der fernen sonnigen Vergangenheit träumend, schlug plötzlich das gedämpfte Lied einer weichen dunklen Frauenstimme an sein Ohr. Nur eine dünne Mauer mochte ihn von der Sängerin trennen, so deutlich konnte er die Worte verstehen.

„Mag lachen das Leben königlich
Aus allen Ären und Lören,
Ich trage Neue und Leid um dich,
Die ich verkannt und verloren.
Nun decken die Wälder in Ewigkeit
Ein Glück, das ich verscherte;
O Jugend, wie bist du so welkenweit
Du heilige, nie verschmerzte!“

Die Töne und die Worte rissen an seinem Herzen. War diese dunkle Stimme denn nicht ähnlich jener anderen, die er vor Jahren geliebt? Er wollte das holde Bild verschneiden, das sich so machtvoll in seine Seele drängte; aber es wich nicht. Da preßte er mit erstikten Stöhnen die Hände vor die Augen; blühend rieselte es durch seine Finger — Neuetränen — Sehnsuchtstränen. —

Frau Korn schmiedete indes Pläne. Von jeher war sie wahrhaft mütterlich um das Wohl und Wehe ihrer „möblierten Herren“ besorgt. Diesmal aber in weit höherem Maße, weil dabei möglicherweise das Glück des ihr sehr lieb gewordenen Mädchens in Frage kam.

Am folgenden Nachmittage, als Walter Rönnekamp lebend in seinem Wohnzimmer saß, band sie sich ein dickes Wolltuch um den Kopf und legte ihr Gesicht in tiefe Schmerzsfalten. So ging sie zu ihm hinein und machte sich mit der Gießkanne am Blumentisch zu schaffen.

„Da sie dabei entsetzlich süßhute, sah er von seinem Buch auf und fragte voller Teilnahme: „Was ist Ihnen denn, Frau Korn? Sind Sie krank?“

„Zahnweh! Zahnweh!“ ächzte sie. „Ein wahrer Jammer ist's! Wenn man sich was vornimmt oder sich gar auf was freut, kommt einem immer was Unangenehmes in den Weg.“

„Sie Vermiete! auf was haben Sie sich denn so gefreut?“

„Si — auf das Kirchenkonzert heute abend. Sie haben doch gewiß in der Zeitung gelesen. Es soll wundervoll werden! Nun kann ich mit meinem geschwollenen Gesicht nicht hingehen. Und das Fräulein von nebenan hat mir doch extra die Eintrittskarte geschenkt. Sie singt nämlich mit. Prachtvoll kann die singen! Haben Sie sie gestern Abend nicht gehört?“

Der junge Ingenieur nickte stumm. Der gequälte Ausdruck seines Gesichtes gab der guten Frau zu denken. Sie war also auf der richtigen Fährte.

„Kennen Sie sie nicht vom Sehen?“ fuhr sie eifrig

fort. „Sie müssen ihr doch schon mal begegnet sein. So'n großes blondes Mädchen. Der Vater war Kanzleirat. Vor sechs Jahren ist er von Aachen nach hier versetzt worden und bald nachher gestorben. Die Mutter, die jahrelang gelähmt war, ist auch vor einem halben Jahre begraben worden. Nun steht das arme Mädel mitterteilsallein auf der Welt! Wenn sie nicht bald eine Stelle findet, ist sie übel dran. Wahrscheinlich, der alte Hortensius hat sich nicht träumen lassen, daß seine Einzige noch mal unter fremden Leuten ihr Brot suchen muß.“

Walter Rönnekamp hatte mit steigender Erschütterung zugehört. Nun fuhr er wie von Sinnen von seinem Stuhl auf. „Sufanne — Hortensius —“ rief er heiser.

Frau Korn tat sehr erstaunt. „Ach — Sie kennen das Fräulein wohl gar persönlich? Das ist aber nett! Wird die sich freuen, daß sie in Ihnen einen alten Bekannten begrüßen kann. Sie glauben gar nicht, wie einsam und freudlos das arme Ding lebt. Wollen Sie nicht mal zu ihr hinüber gehen? Der halt, am besten ist's, Sie gehen heute Abend in's Konzert und schauen zu, ob es wirklich Ihre Bekannte ist. — Hier ist die Karte, falls Sie sie benutzen wollen.“

(Schluß folgt.)

Taiga.

Novan aus Sibirien von M. Kossak.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Und was willst Du damit sagen? Willst Du daraus auf Lena Petronna und Jegor schließen? Ueber die Kleine habe ich Dir bereits meine Meinung ausgesprochen, und was den Jungen anbetrifft — so ist der nicht nur mein, sondern auch Dein Sohn. Du aber, mein Herzchen, meine Annuschka, warst nie eine trohige, energische Natur. Gott sei Dank!“ Und zärtlich küßt er die Gattin auf die weiße Stirne.

Nein, sie, Anna Karlowna war nie eine trohige, energische Natur — das sieht sie selbst ein, und gleich Semen Iwanowitsch spricht auch sie: „Gott sei Dank!“

Aber Natascha — Natascha —

Wenige Tage darauf fährt man wirklich zu Terentij Andejewitsch Kudarin. Die ganze Familie, mit Ausnahme der Kleinen, dazu Lena und Paul, Frieden in den geräumigen Tarantak, der trotz Herrn Sjalikows Reichthum nicht eleganter aussieht als die andern gleichartigen Fahrzeuge dieser Art, und hüllen sich bis an den Hals in prächtige Pelzdecken ein. Man bricht schon am Vormittag auf, da die Reise zehn Stunden dauert, und man ohnehin erst abends in der Kudarinschen Ansiedlung anlangt. Die Rückkehr ist vorkäufig auf den zweitfolgenden Tag festgesetzt.

Der Weg führt fast in grader Linie nach Norden, ununterbrochen durch die Taiga. Dörfer berührt man hier überhaupt nicht, es ist einer der wildesten Teile des nordöstlichen Sibiriens. Herr Sjalikows Bergwerk liegt bereits weit ab von der großen Heerstraße, fast dreihundert Werst nordöstlich von Mertschinsk; um die Kudarinsche Ansiedlung zu erreichen, muß man aber noch achtzig Werst nördlich fahren. Der März hat schon angefangen, aber der Schnee liegt noch allenthalben berghoch und der Kutscher muß sorgfältig darauf achten, die Spuren inne zu halten, welche die Schlitten aufgerissen haben. Da es an diesem Tage nicht schneit, können die Reisenden sich ungeföhrt an dem Anblick des Waldes in seinem weißen Winterkleid erfreuen.

Im Laufe des Nachmittags langt man bei einer kleinen schiefen Hütte an, die zur Raft für die Taigawanderer bestimmt ist. Sie hat ein hohes Dach und einen breiten gedeckten Vorflur, dahinter befindet sich ein Schuppen für Wagen und Pferde.

Die Gebäude sind aus unbehauenen Baumstämmen aufgeführt und völlig regendicht, was auch durchaus notwendig ist, da die Reisenden und mehr noch die Fußwandlerer häufig darin übernachten. Im Winter wird auch jede dieser Taigahütten von einem Wächter bewohnt, der sie heizt und rein hält. Im Sommer dagegen verläßt er sie, um sich anderweitig Lohnarbeit zu suchen. Dann stehen die Türen weit offen, und jeder, der hinkommt, sei er auch ein Fischkling und Verbrecher, ist unumschränkter Herr der Hütte.

Auch Herr Sjalikow mit den Seinen macht hier Raft für eine Stunde. Während der Kutscher die Pferde füttert, bereitet Lena mit Hilfe des Wärters eine Mahlzeit. Die nötigen Speisen hat man in einem großen wattierten Deckelkorb mitgebracht, Kochgeschirr findet man dagegen in der Hütte. Auf Wandbrettern

stehen ein Samowar, blecherne Tassen und Zeller, sowie sonstige Küchengeräte. Auch dies ist Allgemeingut, das jedem Obdachsuchenden in gleichem Maße gehört. So viele es aber auch benutzen, so vergriffen sich doch niemand daran, selbst der verkommenste Strolch stellt die Sachen, nachdem er sie benutzt hat, sauber gereinigt wieder auf ihren Platz zurück. Häufig legt er auch noch ein Stück Brot, ein Päckchen mit Tabak oder Grütze oder sonst etwas, das er zu entbehren vermag, für solche, die ärmer sind, als er, zu dem Kochgeschirr.

Rasch hat der Wächter den Tee bereitet und die Blinis gewärmt. In des best Lena den Tisch mit dem mitgenommenen spizenbestekten Tafeltuch, stellt Zeller, Tassen und kalte Küche auf und legt Messer und Gabeln hin.

„Darf ich Ihnen nicht helfen, Lena Petronna?“ fragt Jegor. Wir können doch gar nicht dulden, daß Sie sich derart für uns bemühen.“

Lena lacht. „Eine große Mühe, wahrhaftig! Bleiben Sie ruhig sitzen, Jegor Semenowitsch, dergleichen ist nicht Männerarbeit.“

„Aber Damenarbeit doch auch nicht,“ wirft er ein. „Gewiß ist es Damenarbeit. Selbst eine Fürstin würde sich unter solchen Umständen bei uns nicht für zu gut halten, den Teetisch zu arrangieren und das eine oder andere Gericht zu bereiten. Viele vornehme deutsche Frauen kochen regelmäßig die Mahlzeiten für sich und ihre Familien.“

„Eine vernünftige Sitte!“ lobt Herr Sjalikow. „Natalie, hilf Du Lena Petronna.“

Das schöne Mädchen, das in seinem dunkelroten, mit Silberfuchs besetzten Reifekleid wie eine orientalische Fürstin aussieht, verzieht spöttisch die Lippen. „Wir sind in Sibirien, Vater,“ sagt sie, ohne sich von ihrem Platz zu rühren.

„Und in Sibirien meinst Du, ist es nicht Brauch, daß Damen irgend etwas Nützlich tun?“ fragt ihr Vater scharf. „Magst recht haben, dafür ist aber etwas anderes bei uns Brauch — nämlich, daß die Kinder ihren Vätern gehorchen.“ Die Andern auf Herrn Sjalikows Stirne sind dick angeschwollen und seine Augen ruhen drohend auf der Tochter, die totenblaß geworden ist und nervös an ihrer Unterlippe nagt. „Nun — wird es bald?“ fügt er gebietend hinzu.

„Natascha —“ ruft Anna Karlowna beschwörend — „Du hörst doch, was der Papa sagt?“

Jetzt endlich macht das Mädchen Miene, sich zu erheben, Lena aber, die um einem Hornesausbruch ihres Prinzipals vorzubringen, das Tafeldecken nach Möglichkeit beschleunigt hat, ruft rasch: „Ich bin schon fertig, Natalie Semenowna braucht sich nicht zu rühren.“

Herr Sjalikow brummt etwas Unverständliches in den Bart, indes Natalie sich mit ihren hebeitsvollen Bewegungen wieder setzt. Dann beginnt man zu speisen, aber leider ist die Stimmung durch den kleinen Zwischenfall getrübt und trotzdem jeder sich zu sprechen und Unbefangenheit zu heucheln bemüht, will doch keine rechte Heiterkeit mehr aufkommen.

Es ist nicht das erste Mal, daß Lena derartige Szenen beobachtet. Fast an jedem Tage findet sie Gelegenheit zu bemerken, daß das Verhältnis zwischen Vater und Tochter nicht das beste ist. Herr Sjalikow hat einen grollenden Ton, wenn er mit Natalie spricht, und sie ihrerseits begegnet ihm mit einem versteckten Trost, hinter dem sich aber doch, wie Lena recht gut herausfühlt, zitternde Angst birgt. Frau Sjalikow leidet offenbar unter dem schlechten Einvernehmen der beiden, doch steht sie ungeachtet ihrer blinden Liebe für die Tochter viel zu sehr unter dem Einfluß des Vaters, um offen Natalies Partei zu nehmen.

Erst um zehn Uhr abends, später als man gedacht, kommt die kleine Gesellschaft in der Kudarinschen Ansiedlung an, wo sie mit aufrichtiger Freude empfangen wird. In diesen dünnbesiedelten Gegenden, zumal zur Winterzeit, ist ein Besuch ein Ereignis, welches allein angenehme Abwechslung in das einsame, einförmige Dasein bringt. Man pflegt daher alles aufzubieten, was den Gästen den Aufenthalt in dem fremden Hause beglücklicht zu machen und sie zu längerem Verbleiben zu veranlassen vermag.

Herr Kudarin ist ein Mann von kaum dreißig Jahren, der hier mit seiner fünfundsingzigjährigen Schwester Anjuta allein wohnt. Es erscheint daher nur begreiflich, daß die Geschwister unter der Einsamkeit schwer leiden, denn abgesehen davon, daß es ihnen an Abwechslung mangelt, besitzen sie auch nicht annähernd die Mittel, um sich das Dasein so angenehm zu gestalten, wie die Sjalikowsche Familie. Sie sind verhältnismäßig wohlhabend, aber keineswegs reich.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Sicheres Merkmal.

Ich blicke hinaus zum Fensterlein
Beim Morgenjohannisstrahl,
Da sah durch die Scheiben die Liebe herein
Zum allerersten Mal.

Aphorismen von Otto Weisk.

Zu unfremem Glück ist beides nötig: Die Fähigkeit zu täuschen — und die Fähigkeit getäuscht zu werden.

Zwei Generationen

haben die Vorzüge der Byberl-Tabletten der Goldenen Apolithe in Basel gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit, Nerven- und Magenleiden.

Schutz den Blumen!

Wieder hat der Lenz aus seinem unerföhllichen Füllhorn Blumen über die Fluren gestreut. Das strahlt in Busch und Strauch, auf Bäumen und Wiesen in tausend Farben.

Geschicht das in bescheidenen Weise, so wird kein Mensch etwas dagegen haben. Aber des Guten wird oft zu viel getan. Ganze Arme voll Blumen und Zweige schleppt man fort, oft um sie nicht mit nach Hause zu nehmen, sondern um sie bald als lästigen Ballast wegzumwerfen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau M. E. in S. Schloß Geyenhofen im Großherzogtum Baden ist der St. eines deutlichen Nerven- und Gemüthsleidens für Tochter. Die Anstalt machte kürzlich auch in der Schweiz von sich reden, indem deren Schülerrinnen eine Fahrt per Velo durch die Ostschweiz bis an den Genfersee unternahmen.



Die elegantesten Damen lehnen heutzutage die veraltete Cold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glänzigen Widerschein gibt.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyag, Bleibenhof.

Gesucht:

für sofort: ein in allen Hausarbeiten, auch im Kochen tüchtiges Mädchen zu einer kleinen Familie in St. Gallen.

Sucher aus gut bürgerlicher Familie, gelernte Damenschneiderin, sucht Stelle auf Anfang Mai zu einzelner Dame, ev. zu grösseren Kindern.

Für 15-jährige Tochter gutes Pensionat in der Ostschweiz gesucht, speziell zur Erlernung der deutschen und italienischen Sprache.

Mellin's Nahrung

gänzlich frei von Stärkemehl, daher die leichtverdaulichste Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke.

Collies.

1921 Junge, reizende schottische Schäferhunde (Mutter Ehrenpreis internationaler Ausstellung) sind zu verkaufen bei Albert Rothacher, Pt. Lancy-Genf.

Damen und Herren

Bekanntheit mit Singers rühmlichst bekannten Spezialitäten: Singers hygienischer Zwieback, durch und durch gebackt, höchster Nährwert und leichte Verdaulichkeit.

MILCH-SEIFE advertisement with logo and text: Erhältlich in allen Apotheken, Parfümeriegeschäften und Droguerien. Vernichtet alle Hautunreinigkeiten.

RAGAZ (Schweiz) Wartenstein

Klimatischer Kurort 750 M. ü. M. — 250 M. ü. Ragaz — in wunderschöner Lage. Drahtseilbahn von Ragaz. Für Kurgäste Gratisfahrt.

Stahlbad Knutwil advertisement: Bahnstation Sursee. Schönster Landaufenthalt. Reichhaltige Stahlquelle, Solbäder, Douche, Fango-Bäder.

Ragaz Hotel St. Gallerhof

Spezialkuren gegen Gicht, Rheumatismus und nervöse Uebel jeder Art. [1311]

Hotel Landquart u. Bahnhofbuffet in Landquart

[1234] empfiehlt sich als Uebergangsstation nach Davos und dem Engadin. Komfortable, luftige Zimmer mit Balkon, Billard, Salon.

Rein wollen Zu vorstehend enorm billigen Preise bezieht man durch das Tuchversandthaus Müller-Mossman in Schaffhausen den nötigen reinwollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug.

Probennummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Hoch-Jurassisches Knaben-Institut Malvilliers, Neuenburg 900 m ü. M. [1317] Sommer- und Ferienaufenthalt für Knaben. Sprachen, Handelsfächer, Postschule, Sport.

Zu verkaufen. Kochschule 1884 gegründete, alt renommierte [1292] in einer Hauptstadt der Ostschweiz, passend für energische, gebildete Dame.

Gesucht:

zu 4 Kindern am Vierwaldstättersee eine zuverlässige, tüchtige Tochter ausschliesslich zur Pflege und Beaufsichtigung der Kinder.

Eine gebildete, in jeder Beziehung zuverlässige und tüchtige Person, die über gute Empfehlungen verfügt, würde Stelle annehmen.

Man sucht für ein bald zwanzig-jähriges Mädchen bei erbarbarer Familie einen Platz, wo es von der Hausfrau zur Erlernung der Hausgeschäfte nachgenommen würde.

Man sucht für ein bald zwanzig-jähriges Mädchen bei erbarbarer Familie einen Platz, wo es von der Hausfrau zur Erlernung der Hausgeschäfte nachgenommen würde.

Rovio (Luganersee)

776] 502 m ü. M. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet.

NOVAGGIO über Lugano

Hôtel Beau Séjour [1198] 700 m ü. M. in geschützter Lage, auf sonniger Halde, gesund, mild und staubfrei.

St.-Jakobs-Balsam

+ Hausmittel I. Ranges. + von Apotheker C. Trantmann, Basel Dose Fr. 1.25. Eingetragene Schutzmarke. Bewährte Heilsalbe für Wunden u. Verletzungen aller Art.

Lungen-Krankheiten

Husten, Keuchhusten
Katarrhen, Influenza

verordnen die Aerzte stets

SIROLIN „ROCHE“

Sirolin wirkt günstig auf die angegriffenen Organe, erleichtert den Auswurf, vermindert den Hustenreiz, regt den Appetit an. Es ist im Gegensatz zu den meisten anderweitig angepriesenen Präparaten wohlschmeckend und gut bekömmlich.

**Erhältlich in den Apotheken
à Fr. 4.— per Flasche.**

Man verlange ausdrücklich Sirolin „Roche“
und weise Nachahmungen und sogenannte
Ersatzpräparate entschieden zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel.

Briefkasten der Redaktion.

Leserin in A. Es besteht eine ähnliche Institution zum Schutz der Jünglinge, die zum ersten Male das Vaterhaus verlassen, wie der Verein der Freundinnen junger Mädchen sich der jungen Töchter annimmt. Der Lehrer, der ihren Sohn zuerst unterrichtet hat, wird Ihnen Adressen angeben können von Vertrauensmännern der Gesellschaft, wo die nötigen Erkundigungen für Sie eingezogen werden. Wenn wir gut berichtet sind, so dient die Fürsorge allen Konfessionen.

Bekümmerte in A. Auf dem Gebiete der Erziehung sollte unter den Ehegatten unbedingt Einheit in den Grundfäden herrschen. Da bei Ihnen große Meinungsverschiedenheit zu Tage tritt, ist es gegeben, daß Sie Ihre Ansicht derjenigen des Mannes unterstellen, denn endlich handelt es sich um seine eigenen Kinder, denen Sie ja nur Pflegemutter sind und zweitens sind es Knaben in einem Alter, wo des Vaters Art und Wort zur Geltung kommen muß. Fehlt Ihnen ja doch dem anderen Geschlecht gegenüber jede Erfahrung. Sie können dem Vater Ihre Ansicht kundgeben und selbe nach Möglichkeit begründen. Das letzte und entscheidende Wort hat aber doch er zu sprechen, dafür hat aber auch er die Verantwortung zu tragen. Es sind immer die Verhältnisse zu berücksichtigen und nach diesen ist das Handeln einzurichten.

Freue Leserin. Wenn Sie inzwischen erfahren haben, daß der Hausherr ein Quersulant und Händelsucher ist, bei dem keiner ungeschlagen wegkommt, so schätzen Sie sich dadurch, daß Sie den noch nicht unterzeichneten Vertrag dem Gerichtspräsidenten in seiner Audienzstunde vorlegen. Dieser wird Sie darauf aufmerksam machen, wenn ein Passus sich gegen das Obligationenrecht verstößt. Lassen Sie dann durch eine Amtsperson den Stand der Wohnung Ihrem Einzug vorgängig feststellen. Es steht Ihnen sodann frei, am Tage des Einzugs amtlich wieder zu kündigen. Sie tun aber gut daran, die Sache in aller Stille abzuwandeln. Was Sie vorhaben und tun, geht nur Sie allein an. Wenn Sie in diesem klugen Sinn vorgehen wollen, so dürfen Sie aber auch die jungen Kinder nicht zu Mitwissern machen. Kinder sind noch keine Diplomaten, sondern es fachtel meistens ihren Ehrgeiz, mehr zu wissen als andere und, diesen das Heimliche zu wissen zu tun.

Leila. Es muß Ihnen doch einleuchten, daß über das Wesen und die Art einer Person niemand so genau orientiert ist, als die Zimmervermieterin oder deren Hausmädchen. Sie sieht die Betreffenden nicht nur im Sonntagskleid und mit dem gewollten Gesellschaftslächeln, sondern im Negligé und in der Laune, die der zu frühe drängende Morgen und der zu späte Schluß des Arbeitstages erzeugt. Sie kennt am besten die eingeweichtesten Gemohnheiten, steht den Unterschied zwischen der ungeputzten und der für die Außenwelt hergerichteten Erscheinung; sie sieht das Innerliche und das Äußere und hundert Kleinigkeiten im Zimmer, das der Bewohner verlassen, zeigen ihr ganz untrüglich, ob da eine liebenswürdige Frau und tüchtige Hausmutter, ein gutgearteter Gatte und mannhafter Eheherr zu finden und zu finden wäre. Tote Dinge sprechen oft am vernehmlichsten und eindringlichsten.

Frau M. P. in B. Alle Gelehrsamkeit, wenn sie nicht fortschreitend den Charakter reift, verbleibt, ist wertlos. Die junge, nach Gelehrsamkeit strebende Schwester, deren Tun zum großen Teil von Ehrfurcht geleitet wird, kann kaum vollkündige innere Befriedigung finden, so lange sie des an Ihnen begangenen Unrechtes sich nicht aufrichtig bewußt werden will, so lange sie die Kraft nicht findet, sich offen mit Ihnen auszusprechen. Das richtige ist, Sie halten sich weiter ruhig in Reserve, bis die Stunde der Selbsterwindung geschlagen hat. Inzwischen weiß ja die Schwester, daß Sie stetsfort in Liebe an sie denken, daß es aber an ihr selber liegt, sich die verloren gegangene Achtung wieder zu erringen.

Kleider-Färberei Sprenger-Bernet, St. Gallen Chem. Waschanstalt
 Ich empfehle insbesondere meine neue Filiale: Kornhausstrasse Nr. 7 zu fleissiger Benützung. (Z G 755) 1246
 Billige Preise

Bad und Kurhaus PASSUGG ob Chur (Schweiz)
 Komfortables Hotel mit 170 Betten. — Saison: Mai—Oktober.
 Elektr. Heizung. Pension inkl. Zimmer von Frs. 8.50 an.
 Kurmittel: Vorzügliche stark alkalische und milde Natron- und Eisensauerlinge. — Jodquelle mit hohem Natriumgehalt. Stahl-, Sol- und Kohlensäurebäder, modern eingerichtete Hydrotherapie. Elektrische Bäder. Terrainkuren.
 Indikationen: Chron. u. subakuter Magen- u. Darmkatarrh, Gallensteine, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, allgem. Schwäche, Bleichsucht u. Blutarmut, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit, Gicht, Herzmuskelaaffektionen, Neurasthenie, Folgen der Tropenkrankheiten, Nikotin- u. Alkoholsbrauch, Drüsenleiden, Kropfbildung, Skroflose, Verkalkung der Adern, Glaskörperirritationen. Kurios für Diabetiker und Magenranke. Frachttvolle, staubreie Lage, 5 Min. von der wildromantischen Rabiosa-Schlucht entfernt. Wandelbahn. Ausgedehnte, ebene Weganlagen im nahen Wald. Prospekte. Kurarzt: Dr. Scarpattelli. Die Direktion: A. Brenni.
 829 Meter ü. M.

für 6.50 Franken
 versenden franko gegen Nachnahme
 bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058
 Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Palästina-Wein
 Direkter Import. H 2733 Q
 Liebhaber eines echten, hochfeinen Tisch- und Krankenweins empfehle als Probe 12 grosse Flaschen 4jähriger rot Palästina-Edelwein für nur Fr. 8.20 inkl. Flaschenverpackung. Nicht Konv. nehme franco zurück. [1278
 J. Winigers Wein-Import, Boswil.

BAD FIDERIS
 Kt. Graubünden. — 1000 m. ü. M.
 Saison Juni bis September.
 Der eisenhaltige Natronsauerling der von jeher hochgeschätzten Heilquelle von Fideris wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. [1252
Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.
 Prospekt und Erledigung von Anfragen durch (Z G 146)
 Kurarzt: Dr. med. J. Schelbert. Die Badedirektion: B. Ziltener.

Togo
 Unübertroffen zum Glänzen u. Conservieren des Schuhwerks
 Erhältlich in allen bessern Geschäften.

Eine grosse Wohltat für Schwerhörige sind
Hörrohre.
 Sie befähigen selbst bei ganz schlechtem Gehör zur Teilnahme an der Konversation und zum Besuche von Theater, Konzerten, Kirche, Vorträgen etc. [1286
 Grosse Auswahl. Auf Wunsch auch Ansichtssendung.
Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.
 Basel Davos St. Gallen Genf Zürich
 Freiestrasse 15 Platz und Dorf Corrairie 16 Uraniastrasse 11

Schuh-Verstandhaus Wilh. Gräb Zürich
 4 Trittligasse 4
 Nur garantiert solide Ware.
 Illust. Katalog gratis und franco entf. 400 Artikel z. B.
 Arbeiterstiefe, hart. Fr. 7.80
 Manns-Schnürstiefel sehr hart. 9.—
 Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen. 9.40
 Frauen-Pantoffeln. 2.—
 Frauen-Schnürstiefel sehr hart. 6.40
 Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen. 7.20
 Knaben- und Mädchenschuhe No. 26—29. 4.20
 No. 30—35. 5.20
 Versand gegen Nachnahme. Streng reelle Bedienung. Franco Umtausch bei Nichtpassgen. Gebr. 1880.

[1168 (ZA 1475 B)]

GES. GESCHÜTZT. CLIQUE DÉPOSÉ

Romantisch.

Es sehnt sich ein Mädchen ins Unglück hinein
 „O Schmerz, wie romantisch, wie schön mußt du sein!
 „O kämest du mich zu begrüßen!“
 Und siehe, er kam, und er eilte, der Schmerz,
 Und fand ein gar kleines, gar thörichtes Herz,
 Ging weislos an ihm vorüber. Emma Mathys.

Neues vom Büchermarkt.

Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin, von ihr selbst erzählt. Mit einführenden Worten von August Bebel. (München, Verlag von Ernst Reinhardt, 1909. Preis 1 Mark.)

Diese nicht ganz 100 Seiten starke Autobiographie eines dem Wiener Proletariat entflammenden Mädchens greift eigentümlich ans Herz, umso mehr, wenn man sich vergegenwärtigt, wie andernorts so reiche Gelegenheit vorhanden ist, auch für das ärmste Mädchen, folchem Bildungshunger Genüge zu tun, ohne die Kindespflichten hinten zu lassen. Grell stellt sich beim Lesen dieses schlichten Buches die Ueberzeugung ins Licht, daß es für gebildete und lebenserfahrene Frauen kein reicheres Wirkungsfeld geben kann, als wenn sie sich mit denjenigen in persönlichen Kontakt setzen, die geistig und moralisch Hunger leiden, von der wirtschaftlichen Notlage gequält, nicht aus eigener Kraft zur Stelle gelangen können, wo auch für sie der Tisch gedeckt ist.

Gesundheitspflege.

Eine wichtige Entdeckung für Lungenfranke und Blutarmer. In den Heilstätten für Lungenfranke von Davos, Arosa, Bexhin, Bozen, Meran und in vielen Univeritätsklinikern ist, wie wir vernahmen, das von Herrn Dr. Fehrlin in Schaffhausen entdeckte „**Gistofan**“ mit ganz auffallendem günstigem Erfolg gegen Lungenleiden, Bronchitis und andere Erkrankungen der Atmungsorgane erprobt worden. Nach einem in der „Medizinischen Klinik“, Wochenschrift für praktische Ärzte, Berlin, veröffentlichten Bericht der ersten medizinischen Abteilung der Wiener allgemeinen Poliklinik (Vorstand Prof. Dr. von Stoffella d'alta Rupe) wirkt das Gistofan auch bei der mit Lungenleiden oft verbundenen Anämie (Blutarmut) ganz vorzüglich, denn bei sämtlichen Patienten, zum Teil chlorotischen Mädchen oder Neomaleszentes, konnte man sehr bald Besserung des Allgemeinbefindens, Zunahme des Körpergewichtes, Schwinden der durch die Anämie bedingten Erscheinungen, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, bemerken.

Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blass, kränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust. [866]

Nach den neuesten Veröffentlichungen der Universtität Genua beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Gistofans auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebefäße, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand gebracht wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Gistofan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalpackungen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Gistofan-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquai 74.

Ich fühle matt und elend.

Dieses hört man fast täglich in den Familien, was dadurch hervorgerufen ist, daß der Körper schlecht genährt ist, und in dem Blute die nötigen Bestandteile fehlen — ein Mangel an roten Blutkörperchen, die unbedingt notwendig sind, um frisch und kräftig zu fühlen. Infolgedessen ist es notwendig, ein Präparat anzuwenden, um die so nötigen roten Blutkörperchen im Blute zu erzeugen, und das bewährteste Präparat ist **Ferrromanganin**. Außer diesen wichtigen Eigenschaften besitzt dieses Präparat noch die Fähigkeit, alle Störungen des Magens und der Verdauung zu beseitigen, den Appetit zu befördern, so daß in kurzer Zeit die Heilmirung wahrzunehmen ist. Man lese nachstehende Erklärung und man wird zur Ueberzeugung kommen, daß **Ferrromanganin** einzig und allein das ist, den Körper zu kräftigen und krankhafte Zustände zu beseitigen. [1268]

Dr. Albert Nagy, Arzt des K. Ung. Magnatenhauses, schreibt: „Ich habe das **Ferrromanganin**, wo die Anwendung eines Eisenpräparates indiziert war, verordnet. Schon nach Verlauf von zwei Flaschen sind die vorher behandelten recht unangenehmen Kopfschmerzen, Schwindel und Schwächegefühl geschwunden; statt der charakteristischen blauen Gesichtsfarbe erhielt der Patient ein gesundes rosiges Aussehen. Infolge des gesteigerten Appetits war eine Körpergewichtszunahme zu konstatieren.“

Preis von **Ferrromanganin** Fr. 3.50 die Flasche, in Apotheken erhältlich, bestimmt von: Hecht-Apothek, Löwen-Apothek, St. Leonhards-Apothek, Adler-Apothek, Hirsch-Apothek, Apotheke z. Rothstein in Schaffhausen, Apotheke Kobek in Herisau, Engel-Apothek in Dorfach, Apotheke Th. Stüchelberger in Buchs, Streuli & Co. in Uznach, Apotheke E. Siegfried in Bonat-Kappel, Apotheke Guster in Rapperswil.

Engros-Ferrromanganin Cie., Basel, Spitalstr. 9.



GALACTINA
 Alpen-Milch-Mehl
 Beste Kinder-Nahrung.
 Die Büchse Fr. 1.30. 1000

Für Kinder

werden aufregende Getränke ärztlich verboten; es gibt für sie nichts Bekömmlicheres als viel Milch und Kathreiners Malzkaffee. Er enthält keine schädlichen Bestandteile, ist wohlschmeckend, billig, und wird den Kindern auf die Dauer nicht zuwider, was bei Milch allein oft der Fall ist. Nur echt in den bekannten verschlossenen Paketen mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. [992]

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [1256]

Fördert Esslust **gutes Aussehen** gesunden Teint

Die Flasche à Fr. 2/2 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 2400 Y)

Waschbare Damenbinden

1290] mit Gürtel, praktisch und vortheilhaft, offeriere halbdutzendweise zu Fr. 5. —

Naturärztliches Ambulatorium Höngg-Zürich.

Seidenstoffe und Seidenresten

in grosser Auswahl
 Seiden- und Sammetband
 Sammete u. Sammetresten
 Tülle, Tupftülle écru
 Säumchentülle, Gaze
 Spitzenstoffe, Futterstoffe
 Garnituren in Seide
 Kotonne, Gold und Silber
 Seiden-Klöppel-Woll
 Tülle-Cordonnet-Spitzen
 Valenciennes, Entredeux
 Seidenschnüre [1279]
 Wäsche-Borden
 Herren- u. Damenkleider-
 Knöpfe, Gürtel,
 Gürtelbandschnallen.

Schweizerhaus

Rosenbergstrasse 63.

Bekanntmachung.

Kranken- und Erholungsbedürftigen wird hiemit die der **Riklischen Methode** angepasste Kuranstalt

Sonnenbad Sennrüti

1315] in **Degersheim** (820 m ü. M.), Kanton St. Gallen, bestens empfohlen. Infolge der daselbst erzielten, hervorragenden Kurserfolge wurde der Andrang im vergangenen Jahre so gross, dass die Anstalt kürzlich durch **Einrichtung eines grösseren**, mit modernem Komfort ausgestatteten **Kurhauses** vergrößert werden musste. Dasselbe befindet sich auf einer lieblichen Anhöhe in schönster, ruhiger, vor Wind und Staub geschützter Lage und steht unter der **erfahrenen wirtschaftlichen Leitung der Geschwister Stoll** (bis dahin auf Waidberg bei Zürich). Auch weniger Bemittelte können die Wohltat eines Kuraufenthaltes in Degersheim geniessen (siehe Prospekt). Vorzügliche Installationen für Wasser- und Sonnenbehandlung, ausgedehnte bewaldete Luftbadparke, kurgemässer Tisch, mässige Preise. Prospekt (Direktion.)

Besitzer: **H. Grauer-Frey**.
 Aertzlicher Leiter: Dr. med. **F. Segesser**.

(O. F. 1011)

Winkler's Kraft-Essenz

hat sich als **wohltuend vorzüglich bewährt**, bei **Erkältungen** und **Appetitlosigkeit** etc. — Erhältlich in Flaschen à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in Apotheken, Droguerien und Handlungen, in allen grösseren Ortschaften, wo nicht, wende man sich **direkt an die Fabrik** II 6469 Z

Winkler & Co., A.-G., Russikon (Zürich).

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.

St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Hochglanzfett für alle Schuhe



bricht sich dank seiner guten Eigenschaften überall Bahn. [1192]



Gibt Euren Kindern

Henckell & Roth's

Lenzburger Confitüren

regelmässig zum Frühstück und Abendessen.

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5.25
Zwetschgen- „	„ 5.25
Aprikosen- „	„ 6.50
Brombeer- „	„ 6.50
Erdbeer- „	„ 7.75
Kirschen- „	„ 7.75
Himbeer- „	„ 7.75
Vierfrucht- „	„ 4.75

per Eimer à 5 Kilo.
In allen besseren Handlungen auch offen
und in 1/2 Kilo Flacons zu haben. [1188]

Lenzburger Confitüren sind vom Publikum als die besten anerkannt.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.

709] **Ältestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.**
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. & Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.



Alkoholfreie Weine für Kranke.

Professor Dr. Bleuler in Zürich schreibt: für Kranke, namentlich Fiebernde sind Meilener Alkoholfreie Weine oft ein Labsal. Bei schlechter Verdauung kommt die Nährkraft des Traubenzuckers sehr in Betracht. Ich habe einzelne Kranke gesehen, bei denen die alkoholfreien Weine, während längerer Zeit genossen, geradezu die Hauptnahrung bildeten. Irgendwelche Verdauungsstörungen und dergleichen habe ich nie beobachtet. [1041]

Rosalin

gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke
Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung.
Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet
Gesetzlich geschützt. 568] gegen Nachnahme
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Lungenschwindsucht.

Öffentlicher, unvergesslicher Dank

dem Herrn W. Rath, homöopathischer Arzt in Niederteufen, welcher meine Tochter von ihrem **schweren Lungenleiden** und **Regelstörung** vollständig geheilt hat, trotzdem das Leiden in der Familie war und vorher **2 Töchter** an der gleichen Krankheit, von **andern Aerzten** behandelt, gestorben waren. Meine Tochter ist nun mit dem **gesetzlich geschützten Rath's Lungen- und Tuberkelheiler** (Phthisicide) geheilt und ist eine blühende Tochter, welches ich hiemit herzlich dankend bezeuge.
(Amtlich beglaubigt: **Fr. W., W.**)

(Das Original steht zur Verfügung.)



Auch **Husten, Asthma** jeder Art, **Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Kropf, Hautausschläge** jeder Art, **Skrofule** und **Rachitis**. [1274]

Auch brieflich überraschender Erfolg.
Telephon.

Aufnahme Erholungsbedürftiger das ganze Jahr.

Sprechstunden **täglich**, auch **Sonntags**, von morgens 8 Uhr, bis nachmittags 4 Uhr.

— Broschüre mit Dankschreiben. —

Massiv silberne und schwer versilberte

Bestecke und Tafelgeräte

1011
sind stets willkommene, nützliche Hochzeits- und Festgeschenke. Verlangen Sie gratis-Katalog (ca. 1250 photogr. Abbildungen)

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

— Königl. holländ. Hoflieferant. —

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.

Grand prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [1455]

En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**

